K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

ILANZ

Filmemacherin Eva Vitija spricht über den Film «Die Anhörung»

Das Cinema sil plaz in Ilanz zeigt morgen Samstag, 24. Februar, um 20.15 Uhr den Dokumentarfilm «Die Anhörung». Im Anschluss unterhält sich die Musikerin Corin Curschellas mit der Produzentin und Drehbuchautorin Eva Vitija. Im Film werden vier abgewiesene Asylbewerberinnen und Asylbewerber gezeigt, die die Anhörung zu ihren Fluchtgründen noch einmal durchleben, wie es in einer Medienmitteilung heisst. So werde der Kern des Asylverfahrens beleuchtet. «Wird es den Befragten diesmal gelingen, ihre traumatischen Erlebnisse so zu schildern, dass sie den offiziellen Kriterien genügen?» Der Film gibt zum ersten Mal Einblick in die heikle Anhörungssituation. *(red)*

CHUR

Grammy-Gewinner singen Musik von Bündner Komponisten

Der Tenebrae Choir aus London gehört zu den führenden Vokalensembles der Welt. Unter der Leitung des ehemaligen King's Singers Nigel Short produzierte der Chor über 30 Aufnahmen und wurde dafür mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit einem Grammy. Für seinen ersten Auftritt in Graubünden – heute Freitag, 23. Februar, um 20 Uhr in der Martinskirche in Chur – hat der Chor ein abwechslungsreiches Programm mit Motetten von Anton Bruckner sowie hochromantischen A-cappella-Werken von Johannes Brahms zusammengestellt. Ergänzt wird das Programm mit zwei neuen Kompositionen des 36-jährigen Bündner Komponisten Flavio Bundi. Den Abschluss bildet die Messe in F-Dur des in Liechtenstein geborenen Organisten und Komponisten Josef Rheinberger. *(red)*

SILS IM ENGADIN

Claudia Carigiet liest ihre Kindergeschichte vor

Im Hotel «Waldhaus» in Sils im Engadin findet morgen Samstag, 24. Februar, um 17.30 Uhr eine Lesung statt. Die Autorin und Illustratorin Claudia Carigiet stellt «Tinas grosser Wunsch» vor, eine Kindergeschichte aus den Bergen, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Jürg Kienberger, Carigiets Partner im Künstlerischen und Privaten, untermalt die Texte mit Musik. Eine Anmeldung ist erforderlich unter der Telefonnummer 081 838 51 00. *(red)*

CHUR

Schauspielende laden zur Bündner Premiere von «Velo Gang»

Morgen Samstag, 24. Februar, um 18 Uhr zeigt das Kino Apollo in Chur die Bündner Premiere des Schweizer Spielfilms «Velo Gang». Laut Mitteilung werden Schauspielerinnen und Schauspieler aus dem Film anwesend sein. Die Geschichte handelt von einem Asylsuchenden, der in Zürich durch einen ausbeuterischen Job als Essenskurier in die Kriminalität gedrängt wird. *(red)*

Halten Zwiesprache: Worte und Bilder gehen im Bündner Kunstmuseum eine ungewohnte Symbiose ein – ob in Kemang Wa Lehuleres Plastik aus Schulpulten (links), dem Collenberg-Bericht und Carigiet-Bildern samt Lampert-Installation (unten von links) oder der Nauman-Neonspirale, neben der Rico Valär steht. Bilder Livia Mauerhofer

«Wenn Not Vital eine Frage stellt, ist sie nicht banal»

Das Bündner Kunstmuseum in Chur widmet sich in seiner aktuellen Ausstellung «Wie Sprache die Welt erfindet» Wort und Kunst. Ein Vorab-Rundgang mit Sprachwissenschaftler Rico Valär.

mit Rico Valär sprach Carsten Michels

Die Ausstellung «Wie Sprache die Welt erfindet» stellt zeitgenössische Kunst aus aller Welt historischen Exponaten aus Graubünden gegenüber. Wir sind mit Rico Valär bereits vor der Eröffnung durch das Bündner Kunstmuseum geschlendert. Valär stammt aus Zuoz und ist seit 2018 Professor für Rätoromanische Literatur und Kultur an der Universität Zürich.

Rico Valär, los gehts! Stört Sie der Begriff «Sprachpapst», mit dem Sie öfter tituliert werden?
Ja, der stört mich. Ich exponiere mich beim Thema Sprache gerne aus beruflichen Gründen, aber «Papst» tönt für mich zu dogmatisch. Eigentlich ist ja die Sprachwissenschaft eine, die beschreibt, anstatt vorzuschreiben.

Trotzdem haben Sie unlängst in der «Quotidiana» ziemlich von der Kanzel gepredigt und die RTR-Fernsehserie «L'ultim Rumantsch» kritisiert.
Das war ein Impuls. Ich habe bemerkt, dass die Serie vor allem aus deutschsprachiger Perspektive besprochen wurde, mit Betonung der filmischen Qualität. Doch auf Defizite des Drehbuchs, was den Gebrauch des Romanischen im Alltag betrifft, die uns Muttersprachlern auffielen, wollte ich schon noch hinweisen. Mit zustimmenden Reaktionen.

Wir stehen vor der Vitrine mit einem Buch von 1765/66 aus der Feder eines gewissen Gion Casper Collenberg. Auch ein Rätoromane. Was hat es mit diesem Exponat auf sich?
Das ist eine tolle Geschichte. Collenberg befand sich damals – über romanhafte biografische Umwege – auf einem Schiff, das nach Mauritius segelte. Und dies ist sein Bericht an Familie und Freunde in Lumbrein.

Mit beeindruckenden, farbigen Illustrationen, das passt ja für eine Kunstausstellung.
Übrigens einer der ersten erhaltenen Reiseberichte auf Rätoromanisch. Interessant ist, dass Collenberg natürlich ganz viele Dinge gesehen und erlebt hat, für die es seiner Sprache gar keine Worte gab. Ebbe und Flut etwa. Er griff dann zum Französischen, aber er musste den Lumbreinern ja auch anschaulich erklären, was das ist. Und er schrieb, frei zitiert: «Ihr kennt doch den Bach, der die Mühle antreibt. Wenn es regnet, schwillt er an, und wenn nicht, sinkt der Wasserstand. So ähnlich ist es auch beim Meer.» Mit Zeichnungen und Sprache wird hier eine Welterfahrung dokumentiert …

… und die Sprache bereichert?
Bereichert und weiterentwickelt.

Wir sind unterdessen weitergegangen. Von Collenbergs Buch an Kunstwerken vorbei, die ihrerseits einen Bezug zur Sprache haben. Zum Beispiel dieses: Bruce Naumans Neonspirale von 1967, die ihren Titel gleich selbst abbildet. «The True Artist Helps The World By Revealing Mystic Truth». Würden Sie bitte übersetzen?
Der wahre Künstler hilft der Welt, ihre geheimen Wahrheiten zu enthüllen.

Danke. Wie gross ist die Transferleistung, die von den Besuchenden erbracht werden muss, um hinter die Idee dieser Ausstellung zu steigen?

> «Sprache kann eben alles: Welt erschaffen, auch begrenzen – und manchmal etwas albern sein.»

Den roten Faden für sich zu finden, das ist vielleicht eine Transferleistung. Aber ich entdecke hier etliche Werke, die unmittelbar wirken und mich direkt abholen.

Moment! Eine polierte Grabplatte mit der Inschrift «Partial Truth» – Teilweise Wahrheit.
Das ist ebenfalls von Nauman. Halbe Wahrheiten gehören begraben.

Wir waren beim Direkt-abgeholt-Werden. Was holt Sie ab?
Not Vitals weisse Äste etwa, auf denen Buchstaben tanzen. Hier fragt er mich: «Che fasch?»

Was machst du gerade? Die alte Facebook-Frage?
Ja, aber wenn sie mir im Museum auf einem Ast von Not Vital entgegenflirrt, ist sie mehr als eine banale Frage. Sie wird dringlich.

Die Macht der Worte.
Oder ihre Vernichtung – wie dort drüben auf den Fotos von Annette Kelm zu sehen. Sie zeigen Originaleinbände von Büchern, die die Nazis 1933 verbrannt haben.

Ist die Vernichtung von Sprache Ihr Thema?
Eher die Veränderung, nicht nur aus rätoromanischer Sicht. Diese Videoinstallation von Zineb Sedira beeindruckt mich.

Eine französisch-algerische Künstlerin, die in London lebt. Wir sehen drei Bildschirme mit je einem Gesprächspaar, Titel der Videoinstallation: «Mother Tongue», Muttersprache.
Links spricht die Mutter mit der Künstlerin auf Arabisch, die Französisch antwortet; in der Mitte die Künstlerin mit ihrer Tochter, die Französisch versteht, aber nur Englisch spricht – und rechts…

… Enkelin und Grossmutter. Aber sie reden nicht, sie schweigen. Warum?
Die Grossmutter kann kein Englisch, die Enkelin weder Französisch noch Arabisch. Nur eine Generation übersprungen, und gibt es keine gemeinsame Sprache mehr. Das bewegt mich.

Schlendern wir noch zu Alois Carigiet, um den Kreis zu schliessen. Lösen die Zeichnungen vom Schellen-Ursli, Pardon, Uorsin etwas in Ihnen aus?
Ganz klar Kindheitserinnerungen. Als Erwachsener habe ich die Geschichte dekonstruiert als Heimatideologie. Der Kleine, der ins Bergreduit geht, um dort sein Heil zu finden, sich zu verteidigen, seine Kultur zu retten.

Heimatideologie klingt streng. Für den mit ihm betriebenen Kitsch kann doch Carigiet nichts. Was ist mit den klaren Linien, den leuchtenden Farben?
Die Gestaltung, die grafische Konzeption sind überhaupt nicht kitschig. Die Zeichnungen, besonders wenn man sie im Original sieht, sind kühn, avantgardistisch. Dass die Farben leuchten, hat sich in den gedruckten Editionen leider verloren. Ich habe eine kritische Distanz dazu, aber auch einen emotionalen Bezug.

Warum, meinen Sie, hängen die Blätter in dieser Ausstellung?
Vielleicht, weil sie für eine bemerkenswerte sprachliche Metamorphose stehen. Selina Chönz hat die Geschichte auf Rätoromanisch geschrieben, Carigiet hat sie illustriert, dann erst hat die Autorin die deutsche Übersetzung gemacht. Und plötzlich heisst es, anders als im Original: «Seht her! Hier ist Schellen-Ursli, er macht sich auf den Weg …» und so weiter.

Wie theatralisch! Ehrlich gesagt auch ein bisschen albern.
Trotzdem wirkungsvoll. Sprache kann eben alles: Dinge benennen, Welt erschaffen, auch begrenzen – oder manchmal ein bisschen albern sein und dennoch berühren.

Bis 28. Juli. Vernissage: Freitag, 23. Februar, 18 Uhr, Bündner Kunstmuseum, Chur, Eintritt frei.

Gekennzeichneter Download (ID=2_8RLadYV-lHUc9l7tbjJqtJXgmbgXOPgL8ctPbtniA)